

Bausteine für einen Gottesdienst mit Kindern und Erwachsenen

Erzählung

Die vorgeschlagene Erzählung könnte eine Lesung ersetzen.

Spielezenen

Während der Predigt könnten die Kinder in einem Nebenraum die vorgeschlagenen Spielszenen vorbereiten und sie nach der Predigt in den gemeinsamen Gottesdienst einbringen.

Gemeinsame Lieder

Die vorgeschlagenen Lieder aus dem EG könnten gemeinsame Lieder sein: Suchet zuerst Gottes Reich in dieser Welt (EG 182); Brich mit dem Hungrigen dein Brot (EG 420).

Gemeinsames Fürbittegebet

Das vorgeschlagene Fürbittegebet könnte in einem gemeinsamen Gottesdienst übernommen werden.

Gestaltungsvorschlag für jüngere und ältere Kinder

Eingangsgebet

Herr Jesus Christus, du hast uns eingeladen. So wie wir sind, dürfen wir zu dir kommen. Dafür danken wir dir. Nimm alles weg, was uns von dir trennt – das Böse und Verkehrte, die Unruhe und die Angst. Öffne unsere Herzen für dich. Lass uns deine Nähe spüren.

Wir denken an alle, die heute nicht hier sein können. Sei bitte auch ihnen nahe. Und wir denken an alle, die heute auch Gottesdienst feiern. Mit ihnen zusammen hören wir auf dich und beten zu dir. Segne sie und uns. Amen.



Erzählung

Das war ein merkwürdiger Mann. Johannes hieß er. Er lebte im Land Israel, als auch Jesus dort gelebt hat. Er wohnte nicht in einer Stadt oder in einem Dorf. Er wohnte zuerst ganz allein in einer einsamen Gegend, in einer Wüste. Nahe bei dem Fluss Jordan. Was er anhatte, war aus einem kratzigen Stoff genäht. Der Stoff war nämlich aus Kamelhaaren gemacht. Wasser gab ihm der Jordan. Er aß Heuschrecken, das sind ziemlich große Insekten. Wie die wohl geschmeckt haben? Außerdem aß er wilden Honig. Also Honig von Bienen, die in Felsspalten oder hohlen Bäumen lebten. Der war zwar lecker, aber die Bienen werden ihn tüchtig gestochen haben, wenn er ihnen den Honig wegnahm.

Warum lebte dieser Mann Johannes so? So allein und so arm und bescheiden? Er wollte ganz für Gott da sein. Ganz auf Gott hören. Und in Ruhe mit Gott im Gebet sprechen. Aber er blieb dann doch nicht so ganz allein. Nach und nach kamen Leute zu ihm. Denn die Leute spürten: Dieser Johannes ist ganz nahe bei Gott. Er kann uns bestimmt Wichtiges von Gott sagen. Menschen kamen zu ihm, die Böses getan hatten und denen das Leid tat. Sie schämten sich vor sich selber und sie schämten sich vor Gott. Johannes sagte ihnen: „Ihr schämt euch und ihr seid traurig über das Böse. Kommt, ich taufe euch im Jordan. Das ist dann so, als ob das Böse abgewaschen wird. Und dann wisst ihr: Gott hat euch vergeben und ist euch gut.“ Und sie kamen zu ihm und ließen sich taufen. Johannes tauchte sie ganz unter im Wasser des Jordans. Und jeder, der getauft wurde, wusste, Gottes Liebe wäscht das Böse ab. Gott ist auf meiner Seite. Viele Menschen hat Johannes getauft. Und viele kamen nicht nur, weil sie

getauft werden wollten. Sie kamen wieder, weil sie hören wollten, was Johannes von Gott sagte. An einem Abend waren viele Menschen bei ihm. Sie hatten ihm zugehört. Dann fragten sie Johannes: „Wir sind zu Gott umgekehrt. Er hat uns das Böse vergeben. Aber wir können doch nicht einfach so weiterleben. Wir selber und auch andere müssen doch merken, dass wir Gott wirklich ernst nehmen. Was sollen wir also tun?“ Johannes schaute sie an und sagte dann: „Seht, es ist Abend geworden. Es ist schon kühl und die Nacht wird noch kälter. Viele von euch sind warm angezogen und haben noch mehr Sachen zum Anziehen mitgebracht. Andere haben nicht viel an und frieren jetzt schon. Die viel zum Anziehen haben, könnten doch denen, die schon frieren, etwas zum Anziehen geben. Dann friert niemand mehr.“ Das machten die Leute und fanden das gut. Keiner musste mehr frieren. Aber Johannes redete noch weiter: „Seht, es ist Abend geworden. Wir alle haben Hunger. Manche haben recht viel Essen mitgebracht. Andere nur wenig oder vielleicht sogar gar nichts. Wenn ihr das Essen miteinander teilt, dann haben alle etwas zu essen und keiner muss hungern.“ Das fanden die Leute auch gut und machten das so. Und alle wurden satt.

Und dann kamen Männer zu ihm, die waren Steuereintnehmer. In den Städten und Dörfern mussten ihnen die Leute, die etwas verkaufen wollten, Geld geben. Aber sie hatten den Leuten viel zu viel Geld abgenommen. Geld, das sie für sich behielten. Sie waren Betrüger. Ihnen tat das jetzt leid und sie schämten sich. Sie hatten sich auch taufen lassen. Respektvoll sagten sie zu Johannes: „Lehrer, was sollen wir tun?“ Johannes antwortete: „Hört damit auf, die Leute

zu betrügen. Nehmt nur soviel Steuern ein, wie es gerecht ist.“ Und das wollten sie von jetzt an tun. Und Soldaten kamen zu Johannes. Eingentlich waren es eher Polizisten. Sie hatten auch Böses getan. Sie hatten Leute einfach geschlagen oder getreten, sie hatten ihnen wehgetan. Oder sie hatten gesagt: „Wenn du mir kein Geld gibst, dann schlage ich dich.“ Sie hatten Johannes zugehört. Und jetzt tat ihnen leid, was sie gemacht hatten und sie schämten sich. Sie ließen sich taufen. Und sie fragten auch: „Was sollen wir tun?“ Johannes sagte ihnen: „Hört auf mit der bösen Gewalt. Beschützt die Leute und helft ihnen. Und seid zufrieden mit dem Geld, das ihr für eure Arbeit bekommt.“ Und das wollten sie von jetzt an tun.

Pantomime oder darstellendes Spiel

(Sprechen ist möglich, muss aber nicht sein.)

Ein Steuereintnehmer steht an seiner Zollstation (einfacher Tisch) am Tor einer Stadt. Eine Frau kommt mit einem Korb mit Früchten, die sie auf dem Markt verkaufen möchte. Sie sieht den Zöllner, macht ein böses Gesicht und schimpft, dass sie jetzt wieder betrogen wird und viel zuviel Zoll bezahlen muss. Doch sie muss zur Zollstation. Zu ihrem großen Erstaunen begrüßt der Zollbeamte sie freundlich und nennt dann nur einen geringen Steuerbetrag. Fragend schaut sie den Steuereintnehmer an. Dieser sagt, dass es ihm leidtue, betrogen zu haben. Und dass er nicht mehr betrügen will. Die Frau bezahlt das Wenige. Sie verabschieden sich freundlich.

Die Kinder besprechen das Gesehene (und Gehörte).